Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 26000 Exp.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nachtägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Mehrhaltige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefe werden oder Nachnahme. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 346. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 12. December 1874.

Politisches.

Am Himmel ist am 9. December Alles in Ordnung gewesen. Bereits wissen wir, daß in Calcutta, in Suez und Kairo, in Nagasaki und Jassy eine erkleckliche Anzahl photographisch-astronomischer Arbeiten gelang. In den Amurländern (der Ostküste Asiens) haben Nebel und sonstige atmosphärische Trübungen gestört. Von der überwiegenden Mehrzahl der sonstigen Beobachtungsstationen sind wir zur Stunde noch ohne Kenntniß über die Klarheit des Himmels; aber da die Wissenschaft noch niemals eine so großartige Huldigung von allen Culturstaaten empfangen hat, wie bei dem heurigen Vorübergange der Venuskugel vor der Sonnenscheibe, so dürfen wir mit gutem Grunde hoffen, daß das Fehlschlagen der Beobachtungen auf einzelnen Stationen überreich aufgewogen wird durch das Gelingen auf vielen anderen. Noch schweigt der electrische Draht von den Resultaten der deutschen Astronomen und es kann dies auch nicht gut anders sein, da etliche der deutschen Stationen auf entlegenen, durch keinen Telegraph verbundenen Inseln aufgeschlagen waren. Aber die langgegliederte Kette von Observatorien und Sternwarten, die Rußland seit einer Reihe von Jahren mit ungeheuren Kosten in Sibirien angelegt hat, die Zerstreuung der andern Stationen über jenes weite Erdgebiet, welchem die Sonne scheint, wenn uns mitternächtiges Dunkel umfängt, läßt uns noch eine unabsehbare Fülle gelungener Beobachtungen erwarten. Ueberall, von wo man Nachrichten hat, scheinen sich sowohl die feinen Heliometer, als die neuconstruirten sinnreichen Janssen'schen Photographic-Revolver bewährt zu haben, die durch ein Uhrwerk bewegt, in jedem Secundenzehntel ein genaues Bild des Vorgangs von der Mutter Sonne fixirten. Somit dürfen wir hoffen, daß wir endlich eine genaue Berechnung der Entfernung der Erde von der Sonne und damit einen sichern Maßstab für die unendlichen Weiten des Universums gewonnen haben.

Am Firmamente Ordnung und Sicherheit, auf dem Erdball Wirrsal und Ungewißheit aller Art. Am frappantesten treten sie in dem Prozeß Arnim zu Tage. Das Publikum erhält einen Einblick in den Geschäftsgang der Diplomatie, der manches Eigenthümliche zu Tage fördert. Ein Muster von Ordnungsliebe und Pünktlichkeit ist Arnim keineswegs gewesen; er verlegt Aktenstücke, läßt andere gar nicht journalisiren oder mit Nummern versehen. Auch Bismarck hat eine der letzteren ähnliche Geschäftspraxis. Laut Zeugenaussagen laufen Aktenstücke im Auswärtigen Amte ein, welche der Kanzleivorstand nie zu Gesicht bekommt, sondern die Bismarck zu seiner eigenen Benutzung an sich nimmt. Für Diplomaten von Fach ist es zwar nichts Neues, von größtem Interesse für das Publikum aber ist es, eingeweiht zu werden in die Gepflogenheiten der Diplomatie. Gewöhnlich lebt man der Vorstellung, daß der diplomatische Vertreter eines Staates mehr den Vergnügungen als den Geschäften zu huldigen habe. Er führt zuweilen eine geistreiche Conversation mit dem Minister des Aeußern, bei dem er accreditirt ist, sucht durch geschickte Ueberredung seine Zustimmung zu einzelnen Schritten zu erlangen. Im Uebrigen tänzelt er auf dem glatten Parquet der Salons mit jener Mischung von Ernst und Liebenswürdigkeit, welche den Mitgliedern des diplomatischen Corps so viel Anziehendes verleiht.

Der Prozeß Arnim lehrt das Gegentheil. Der Botschafterposten erfordert die größte Thätigkeit geistig hochbegabter Männer. Bismarck fordert von seinen Gesandten, zu denen er — nach seiner Ausdrucksweise — in einem Range steht wie ein Divisionär zu den Brigadiers, Leistungen ersten Ranges. Mit Recht! Sie sollen eine wahrhaft encyclopädische Thätigkeit entfalten. Ueber alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens, Vorgänge am Hofe, in der Diplomatie, die Arbeiten der Volksvertretung, die Strebeziele der politischen, kirchlichen und socialen Parteien, über die Börse und Presse, wie die Volksmeinungen und Stimmungen, müssen sie sich bestens informiren und getreue Berichte heimwärts senden. Dabei verlangt Bismarck von seinen Gesandten, daß sie Fühlung mit der Presse unterhalten sollen. Wir erfahren aus dem Prozesse Arnim, daß die Diplomaten mitunter absichtlich falsche Nachrichten verbreiten, sogenannte Fühler ausstrecken und dazu ballons d'essai steigen lassen. Daß Arnim außerdem die Presse für seine Privatzwecke bearbeitete, ist Sache für sich; hier wollten wir nur einen Abriß der alle Höhen und Tiefen des Alltagslebens umfassenden Thätigkeit liefern, die Bismarck, wir wiederholen, mit Recht von seinen Gesandten fordert. Die Presse, so viel ist jetzt schon klar, steht im Mittelpunkte des ganzen Prozesses; sie beherrscht als erste, nicht als sechste Großmacht die Welt und darum erblicken wir ein Wettrennen der Gegner, Arnim und Bismarck, nach der Presse hin, um zu der mächtigen Uhrwerksfeder zu gelangen, welche die Maschinerie der Presse in Bewegung setzt.

So viel im Allgemeinen über Diplomatie. Der vorliegende specielle Fall aber fördert mehr Enthüllungen an den Tag, als sonst Dutzende von Gelb-, Roth- oder Blaubüchern. Was man früher hörte, scheint sich zu bestätigen. Arnim ist wohl bei dem Sturze von Thiers kein ganz unthätiger Zuschauer gewesen. Bismarck erblickte in der Erhaltung der Republik, resp. des Herrn Thiers am Ruder, keinen Grund zur Besorgniß für die pünktliche Abtragung der französischen Kriegsschuld, wohl aber versah er sich von der Errichtung einer Monarchie in Frankreich ernstlichere Gefahren für den Frieden. Er instruirte in solchem Sinne Arnim. Dieser wehrt freilich den Verdacht, als arbeite er an der Wiederherstellung der Legitimisten, ab und bezeichnet einen Bericht des General Manteuffel, der diese Meinung aufkommen läßt, als ein auffallendes Mißverständniß. Bismarck hat aber offenbar die Rechtfertigung Arnims nicht für genügend gefunden. Ein weiterer Erlaß Bismarcks bezeichnet Arnims in der Frage der Hirtenbriefe der französischen Bischöfe gethanene Schritte als ungenügend und verspätet.

Die Bombe aber platzte wegen der Diplomatie der Mittelstaaten. Arnim findet, daß die Anwesenheit der Gesandten Baierns, Würtembergs, Sachsens u. s. w. in Paris das Geschäft der deutschen Botschaft sehr erschweren. Bismarck antwortete darauf barsch, aber wahr: das sei ein nicht verständlicher Einwand, da das deutsche Reich ein viel zu mächtiger Factor sei, um unter der Einrichtung besonderer Gesandten der Mittelstaaten leiden zu können. Und ein weiterer Erlaß Bismarck's nennt die Ansicht Arnim's geradezu „staunenswerth". „Es sei seit Jahren politisches Gemeingut jedes reichsfreundlichen Wählers", daß Deutschland die möglichste Beschränkung des nach der Reichsverfassung allerdings statthaften activen und passiven Gesandtschaftsrechtes der deutschen Staaten fordern müsse. Dem Reichskanzler wie dem Kaiser sei die Auffassung des Botschafters eine sehr auffällige, er scheine die Interessen der Botschaft zu Paris mit denen des deutschen Reiches zu verwechseln. Wenn der Reichskanzler die Politik des deutschen Reiches weiter fortführen solle, so müsse er vom Grafen Arnim eine größere Fügsamkeit und eine minder fruchtbare Initiative gegenüber den Intentionen des Reichskanzlers verlangen. Auf polemische Correspondenzen könne sich der Reichskanzler nicht einlassen; dazu würde seine Arbeitskraft und Zeit nicht ausreichen."

Das ist eine werthvolle Enthüllung, die noch dadurch gesteigert wird, daß Arnim's Antwort die mittelstaatlichen Gesandten als „diplomatische Figuranten" bezeichnet. Arnim wie Bismarck sind also darin einig, daß diese mittelstaatlichen Gesandten bloße Figuranten sind, die man los werden müsse. Arnim aber fühlte sich durch den Ton des Bismarck'schen Erlasses aufs Tiefste beleidigt und beschwerte sich unmittelbar beim Kaiser.

Pikant ist, wie Arnim mit einzelnen Bismarck'schen Erlassen verfuhr. In Conflict mit seinem Vorgesetzten gerathen, legt er sämmtliche Schriftstücke, in denen ihn Bismarck anfaust, zu einem Aktenstücke zusammen, das er als sein Privateigenthum ansieht und „Conflictakten" betitelt. Auf einzelne Erlasse macht er caustische Bemerkungen, als: „Oho, nanu, o Paule! Paule!" „Wieder Klatschereien von Edwin" (Vorname des Generalfeldmarschalls v. Manteuffel), „mag er (der Reichskanzler) seine „Kosacken" besser inspiciren."

Aus dem Gange des Processes sei zur Ergänzung der Telegramme noch bemerkt: In der geheimen Sitzung hatte der Vertheidiger Dockhorn hervorgehoben, daß die Verhandlung öffentlich sein müsse; denn wenn der Staatsanwalt Gefahren für das Wohl des Staats aus der Oeffentlichkeit befürchte, hätte er die Anklage überhaupt nicht erheben sollen. Mit scharfen Zügen schilderte er in öffentlicher Sitzung die Härte, mit welcher Arnim in der Voruntersuchung behandelt worden war. Mit feiner Ironie und classischer Beredtsamkeit trat Rechtsanwalt Munckel dem Staatsanwalt Tessendorf entgegen, der seine innere Erregung und seinen Zorn über die ihm persönlich gemachten Vorwürfe kaum verbergen konnte. Graf Arnim verfolgt mit sichtlichem Interesse der Verhandlung, von Zeit zu Zeit nahm er Senfkörnerpillen und hielt sich sein Taschentuch vor die Augen. Der kleine, behäbige Rechtsanwalt Dockhorn mit den ausnehmend klugen Augen erklärte mit Stentorstimme, daß es Aufgabe der Vertheidigung sein wird, den Angeklagten zu entlasten und dafür aber seine Ankläger und Denuncianten öffentlich zu entlarven, dem Grafen Arnim müsse seine tief verletzte Ehre ganz und voll zurückgegeben werden. Bei diesen Worten schluchzte Graf Arnim laut auf und helle Thränen entströmten seinen Augen. Der Präsident Reich besitzt eine breite, klare Ausdrucksweise, er ist wohlwollend im Verhöre, aber energisch. Staatsanwalt Tessendorf wird als ein Mann von ausgesprochen reactionärem Gesichte mit Bartcoteletten geschildert, die nach vollständigem Militärmaße zugestutzt sind. Er spricht leicht erregt, aber monoton und wiederholt sich oft.

Locales und Sächsisches.

— Se. M. der König und Se. k. H. der Prinz Georg kehrten vorgestern Abend ¼10 Uhr von Jahnishausen kommend wieder hier zurück.

— Dem Pfarrer Lohse in Aborf wurde das Ritterkreuz des Albrechtsordens verliehen.

— Der N. A. Z. wird aus Bairut in Syrien geschrieben: S. K. H. der Erbgroßherzog von Oldenburg auf einer orientalischen Studienreise begriffen ꝛc. Was der junge Mann für Studien und Erfahrungen daselbst gemacht, haben wir unsern Lesern gestern mitgetheilt.

— Der siebenjährige Sohn des Schneidermeisters Zimmermann auf der Rosmarinstraße brach gestern auf der dünnen Eisschicht des im Hofe des alten Galeriegebäudes befindlichen Teiches ein, wurde jedoch durch den in der Nähe befindlichen Zimmermann, welcher sofort in den Teich sprang, vom möglichen Tode gerettet. Hoffentlich kommt der kleine Verunglückte mit dem bloßen Schreck und den nassen Kleidern davon.

— Ein erst 15-jähriges Mädchen von hier ist vorgestern Nachmittag wegen eines in der Friedrichstadt verübten Einbruchsdiebstahls verhaftet worden. Dieselbe war durch ein Fenster, in welchem sie zuvor eine Scheibe eingedrückt hatte, in ein Parterrelogis eingestiegen, dessen Localitäten sie genau kannte, hatte daraus verschiedene Effecten gestohlen und bei einem Pfandleiher versetzt.

— Vor Kurzem berichteten wir, daß in Chemnitz ein Bauunternehmer, dem ein Stückchen Phosphor von einem Streichhölzchen in eine kleine Wunde an der Hand gesprungen, krank darnieder liege. Derselbe ist am 10. December Mittags gestorben.

— In einem hiesigen Geschäft ist vor Kurzem ein eigenthümliches Falsifikat vereinnahmt worden. Dasselbe besteht aus der linken Hälfte eines echten fünfthälerigen königl. sächs. Cassenbillets vom Jahre 1867 und der rechten Hälfte eines echten einthälerigen Cassenbillets derselben Creation mit der Nummer 1,978,228 und ist ihm durch Aufkleben der aus einem andern fünfthälerigen Billet ausgeschnittenen Appointnummer 5 auf die Appointnummer 1 der rechten Hälfte des einthälerigen Billets das Aussehen eines fünfthälerigen Cassenbillets gegeben worden.

— Die Polizei hat vorgestern Abend eine Razzia auf die in der letzten Zeit die Straßen der Stadt mehr als gewöhnlich unsicher machenden öffentlichen Dirnen angestellt und soll eine ziemliche Anzahl solcher Nachtvögel eingefangen haben.

— Vor einigen Tagen lief ein Kind aus Angst vor der Pferdebahn gerade einer daher rollenden Droschke entgegen und wäre sicher schwer verletzt worden, wäre es nicht durch die Entschlossenheit eines Lehrers an einem hiesigen Institute Namens R. gerettet worden.

— Gestern Nachmittag in der vierten Stunde stürzte am Bau des Maschinengebäudes der Berlin-Dresdner Bahn in Briesnitz ein gewölbter Bogen mit lautem Getöse zusammen. Glücklicherweise wurde Niemand bei dem Unfalle erheblich verletzt. Die vermuthliche Ursache zu dem Einsturze soll die sein, daß die Widerlagspfeiler, namentlich des Eckpfeilers, anstatt aus Grundstücken, aus Plänern hergestellt worden sind. Ein zweiter Bogen, an welchem sich bereits Risse zeigen, mußte sofort gestützt werden.

— Seit dem 19. November ist ein 16jähriger Buchbinderlehrling aus Pieschen, der etwas an Ueberspanntheit gelitten haben mag und Oscar Winter heißt, spurlos verschwunden. Ohne Kopfbedeckung und in blauer Schürze hat er seine Lehrstatt verlassen. Erst jetzt theilen die bekümmerten Verwandten, die unterdeß nach allen Seiten brieflich nach dem Vermißten geforscht haben, uns die Thatsache mit.

— In Blasewitz hat sich nun auch ein toller Hund gezeigt; derselbe ist getödtet worden und sollen nun die mit ihm in Berührung gekommenen dasselbe Schicksal theilen. Ferner ist daselbst eine Hundesperre auf 12 Wochen angeordnet worden.

— Vor ungefähr 8 Tagen hat sich ein im Anfange der 20er Jahre stehender Techniker, der bis vor einigen Wochen sich hier bei seinen Angehörigen aufgehalten, Dresden aber wegen Differenzen mit jenen verlassen hatte, in einem Hotel zu Hamburg durch einen Pistolenschuß zu tödten versucht. Er hat seinen Zweck jedoch nicht erreicht, sondern sich nur eine gefährliche Verwundung des Unterleibs zugefügt und ist deshalb im dortigen Curhause untergebracht worden.

— Am vorigen Dienstag Abend in der 10. Stunde ist zum Nachtheil eines Kohlenwerks-Besitzers in Potschappel ein bedeutender Einbruchs-Diebstahl verübt worden. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe haben sich die Diebe Zugang zu einer Par. des betreffenden Hauses verschafft und dann den Inhalt einer Kommode ausgeräumt; derselbe hat außer diverser Wäsche, Kleidern und Wirthschaftsgegenständen, aus 404 Thalern baarem Geld, darunter zwei 100thälerige und zwei 50thälerige Banknoten, und aus einem Döhlener Sparkassenbuch über eine Einlage von 600 Thalern bestanden.

— In der Webergasse und an der Wallstraßenecke fand vorgestern Abend um 6 Uhr ein Exceß statt, der durch einen Dienstmann und einen Schleifermeister, die zwei ihnen begegnende junge Leute angeblich gerempelt und vom Trottoir herabgestoßen haben, veranlaßt worden sein soll. Der Dienstmann soll dabei seine in Folge dieses Gebahrens auf ihn eindringenden Widersacher mit einem großen Fleischermesser bedroht haben. Als ein Gensdarm hinzu kam und die Streitenden auseinander brachte, suchte sich der Dienstmann unter Wegwerfung des Messers dünne zu machen, wurde aber festgenommen und sammt dem Messer, welches man auf der Straße wiedergefunden hatte, hinter die Frauenkirche transportirt.

— Nach einer Verordnung des kgl. Finanzministeriums vom 2. ds. werden anstatt der seitherigen Stempelmarken und zum Ersatze des Stempelpapiers, dessen Verwendung für die Zukunft überhaupt nicht mehr gestattet ist, vom Anfang k. J. an neue, auf die Reichsmarkrechnung lautende Stempelmarken zu Werthsbeträgen von 25 und 50 Pfennigen, sowie von 1, 1½, 2, 5, 10, 20, 50, 100, 500 und 1000 Mark eingeführt, welche bereits vom 28. d. Mts. an bei den Stempelimpost-Einnahmen käuflich bezogen werden können. Die bisherigen Stempelwerthzeichen gelangen vom Anfange künftigen Jahres nicht mehr zur Debitirung, können jedoch von Privaten oder Behörden bis Ende Januar 1875 zur Entrichtung der Stempelabgabe verwendet werden. Vom Anfang Februar bis Ende April k. J. können unversehrt erhaltene Stempelmarken und Stempelbogen bei den Stempelimpostenimahmen gegen neue Stempelmarken von gleichem Werthe umgetauscht oder zur Einlösung durch baare Erstattung ihres Werthes präsentirt werden. Nach dem April findet ein Rückkauf oder Umtausch nicht weiter statt. Die neuen Stempelmarken enthalten auf breitem, viereckigem Felde einen farbigen Unterdruck und auf demselben die schwarz aufgedruckten Werthsbezeichnungen. Der farbige Unterdruck, für welchen bis auf Weiteres die hellbraune Farbe bestimmt worden ist, stellt ein an den Ecken abgestumpftes Rechteck dar, dessen Fond rautographisch und dem sich wiederholenden Worte „Stempelmarke" gebildet und welches von einem schraffirten, in der Schraffirung wiederum das Wort „Stempelmarke" enthaltenden, an den Ecken mit Rosetten versehenen Rahmen umgeben wird. In der Mitte der oberen breiten Seite dieses Rahmens ist das Landeswappen dergestalt, daß es zum Theil in dem Rahmen steht, und zum Theil unter denselben herabragt, in kleiner Ausführung angebracht und unmittelbar unter dem Wappen steht auf einem nach den oberen Ecken zu gebogenen Bande wiederum das Wort Stempelmarke in etwas größerer, weiß ausgesparter Schrift. In dem Raume zwischen diesem Bande und der unteren Seite des Rahmens ist die Werthsbezeichnung aufgedruckt. Hinsichtlich der Wechselstempelmarken bleibt es aber wie bisher. Eine Reichsverordnung, diese betreffend, ist zur Zeit wenigstens noch nicht erschienen.

— Aus Crimmitschau schreibt man der „Frkf. Ztg.": In einer gemeinsamen Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten wurde den Stadtverordneten zur Kenntniß gebracht, daß der verstorbene Buchdruckereibesitzer Thieme in einem 1860 gerichtlich errichteten Testamente die Stadtgemeinde Crimmitschau zur Universalerbin seines (jetzt auf circa 61,000 Thlr. sich belaufenden) Vermögens eingesetzt, von dem unter dem Namen „Thieme-Stiftung" eine Stiftung gebildet werden soll, deren Einkünfte zu zwei Drittheilen zur Erziehung und Ausstattung von armen Waisenkindern verwendet, der dritte Theil dem Stiftungscapital zugeschlagen werden soll. Dabei sollte die Stadt nur gehalten sein, der Wittwe des Verstorbenen Wohnung im Nachlaßhause auf die Dauer ihres Lebens und eine jährliche Rente